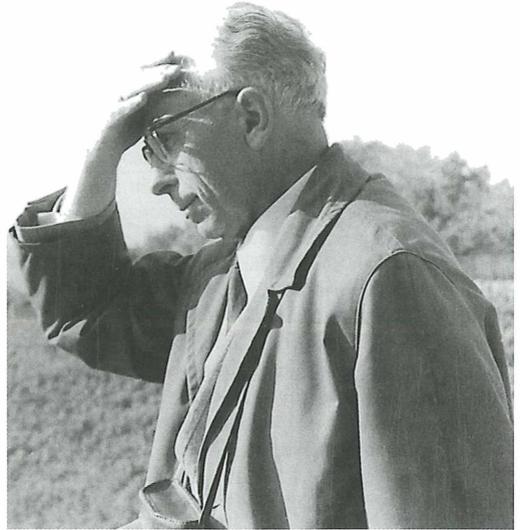


IN MEMORIAM

Professor Dr. HANS JOACHIM MÜLLER zum Gedenken

Am 20. Juni 2007 verstarb im hohen Alter von über 95 Jahren Professor Dr. HANS JOACHIM MÜLLER, einer der namhaften deutschen Ökologen und Zoologen seiner Zeit. Wie viele seiner Standeskollegen gehörte er zu denen, die weniger durch die Präsentation der Person als vielmehr durch das Werk hervortraten und damit auf sich aufmerksam gemacht haben. Seine gediegene Bildung, geschultes Denkvermögen und sein in verschiedene Bereiche geistiger Bestrebungen gerichtetes Interesse, das sich insbesondere am Greifbaren, den Sinnen zugänglichen Objekten orientierte, eröffnete ihm immer aufs neue erstaunliche Möglichkeiten, die Dinge in großen Zusammenhängen zu sehen, zu erkennen und das durch sie ausgelöste Geschehen zu erfassen. Sicherlich hat diese Begabung dabei eine große Rolle gespielt, dass dem Zoologen von früh an der Blick des Ökologen eigen war und die keineswegs selbstverständliche ökologische Sicht natürlichen Geschehens die wissenschaftlichen Fragestellungen seines beruflichen Werdeganges entscheidend geformt haben. Dafür sprechen wohl schon in der Jugend erkennbare Neigungen zur Beschäftigung mit Pflanzen und Tieren in ihrer Umwelt. Und wie er mehrfach geäußert hat, war ihm schon in jungen Jahren sein beruflicher Werdegang ziemlich klar vorgezeichnet, nämlich der zur biologischen Forschung. Hier wurde Berufung zum Beruf, und dieser blieb über die lange Zeit seines wissenschaftlichen Wirkens hindurch klar erkannte Berufung. Dies empfand er als unabänderliche und wohl zumindest periodisch auch als beglückende Bestimmung. Die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit jedenfalls vermittelte oft diesen Eindruck. Wie konnte es anders sein, als dass seine Mitarbeiter und Schüler eben durch solch eine Persönlichkeit auch entscheidend geprägt wurden und etwas von seiner Denkhaltung auf sie überging, wenn sie der Zuwendung zu wissenschaftlichen Fragestellungen seinen Anregungen zu folgen gewillt waren. Zu überzeugen wusste HANS JOACHIM MÜLLER immer auch durch die gedankliche Schärfe seiner Schlussfolgerungen, die nicht nur im persönlichen Gespräch, sondern auch in vielen seiner Vorträge, insbesondere zu ökologischen Problemstellungen, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Dies, aber auch die von Wohlwollen getragenen menschlichen Beziehungen zu den Angehörigen seiner Arbeitsgruppe und den Mitstreitern unter Ökologen und Faunisten auch außerhalb der Universität brachten ihm die Hochachtung der Menschen ein, die um ihn waren

und mit ihm ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf Zielstellungen ausrichteten, die stets neben persönlichem auch Erkenntnisgewinn erbracht haben. Zahlreiche Anregungen wusste er u. a. in der Faunistik tätigen Zoologen zu geben, da seine ökologische Sichtweise natürlich auch in faunistische Bereiche zoologischer Forschung hinüberreichte und er diese nicht selten gering geschätzte Forschungstätigkeit durch neue Ideen zu intensivieren wusste, was mehrere seiner Publikationen belegen.



Am 11.11.1911 in Leipzig geboren, studierte HANS JOACHIM MÜLLER in Leipzig Zoologie bei MEISENHEIMER und BUCHNER, Botanik bei RUHLAND, Chemie bei HELFERICH und Geologie bei KOSSMAT. Hinzu kamen im Hinblick auf die zunächst vorgesehene künftige Lehrtätigkeit Pädagogik, Philosophie und Psychologie. Der Abschluss des Studiums mit der Promotion fiel in das Jahr 1938. Die unter der Betreuung von BUCHNER durchgeführte Dissertation über die Symbiose von Zikaden mit Mikroorganismen bildete zum einen den Ausgangspunkt für weitere Arbeiten auf dem Gebiet der Symbiosenforschung, die Wechselwirkung zwischen Insekt und Symbiont, zum anderen begann von dieser Zeit an eine intensive Beschäftigung mit den Zikaden, einer der Insektengruppen, die über Jahrzehnte sein Interesse beanspruchten sollte und ihn zu einem anerkannten Zikadenspezialisten werden ließ. Sehr bald nach dem Abschluss der ersten Arbeiten über die Beziehungen zwischen Zikaden und deren intrazellulären Symbionten eröffnete sich ihm ein weiteres großes Arbeitsfeld, das synökologische Dimensionen annahm, nämlich die Erforschung der Biologie des Rapsglanzkäfers im Hinblick auf Winterlager und Massenbewe-

gung der Käfer. Diese Untersuchungen führte er gemeinsam mit BLUNK am Institut für Pflanzenkrankheiten an der Universität Bonn durch.

Engere Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Insekten und damit einen wichtigen Schritt zu weiteren ökologischen Problemstellungen boten ihm die Untersuchungen an pflanzensaftsaugenden Insekten nach dem Eintritt in das damalige Institut für Pflanzenzüchtung in Quedlinburg im Jahre 1948. Hierbei ging es um die Wirkung abiotischer Faktoren auf die Entwicklung und Lebensweise der Pflanzensaftsauger. Umfangreiche Untersuchungen zum Thema Massenwechsel von Blattläusen und Witterungsverlauf führten 1951 zu richtungweisenden Publikationen der Ökologie von *Doralis fabae*. In weiteren Arbeitsschritten ergab sich die Frage nach der Resistenz von Kulturpflanzen gegenüber pflanzensaftsaugenden Insekten. Dabei spielten Untersuchungen zum Zustandekommen des Initialbefalls bei Ackerbohnen, aber auch Witterung und Blattlausflug sowie die Wirkung geländeklimatischer Unterschiede an verschiedenen Standorten eine entscheidende Rolle. Begleitet wurden diese Forschungen schließlich auch zu dieser Zeit bereits von photoperiodischen Experimenten, welche die Aufklärung der Saisonformenbildung bei Insekten zum Inhalt hatten und bald einen der Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeiten darstellen sollten. Wiederum gehörten Zikaden neben anderen Homopteren und dem Tagfalter *Araschnia levana* zu den wesentlichen Untersuchungsobjekten. Die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fast ganz übersehene gestaltbildende Wirkung der Tageslänge wurde von H. J. MÜLLER sowohl bei der Ausbildung der Frühlings- und Sommerform vom Landkärtchenfalter (*Araschnia levana*) als auch bei der Kleinzikade *Euscelis incisus* entdeckt und führte schließlich zur richtigen Deutung der Entstehung der jeweils unterschiedlichen saisonalen Formen dieser Insektenarten. Ausführliche und wiederum sehr gründliche Studien gewährten auch Einblick in die vor allem durch unterschiedliche Tageslängen gesteuerte Saisonformenbildung bei der Mottenschildlausart *Aleurochiton aceris*, die sich durch auffällig verschieden gestaltete Sommer- und Winterpuparien auszeichnet. 1962 erschienen allein drei umfangreiche Arbeiten aus seiner Feder zu diesem Untersuchungsobjekt.

Infolge einer Fülle ideenreicher Experimente zur Formmannigfaltigkeit der von ihm untersuchten Insektenarten gelangte H. J. MÜLLER zur Einsicht in die Wirkung der dafür verantwortlichen Auslösemechanismen. Er erkannte, dass hierbei in vielen Fällen an erster Stelle die Photoperiode nicht nur für den Polymorphismus, sondern auch für die Erzeugung von Diapausen eine hervorragende Rolle spielt. Neue Perspektiven einer breit gefächerten Diapauseforschung ergaben sich und mündeten in zahlreiche Fragestellungen, deren Beantwortung insbesondere durch den Ruf im Jahre 1965 auf

den Lehrstuhl für Spezielle Zoologie und Entomologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena wenigstens zum Teil in die Tat umgesetzt werden konnte. Unter seiner Leitung entwickelte sich aus dieser Einrichtung das spätere Institut für Ökologie der biologischen Fakultät. Zunächst entstand eine große Zahl autökologischer Arbeiten, insbesondere zur Frage der Insekten diapause und der damit im Zusammenhang stehenden Entwicklung polymorpher Formen bei Insekten.

Im Zuge seiner Diapause-Studien erkannte H. J. MÜLLER, dass Diapausen auf Grund ihrer unterschiedlichen Wirkungsintensität voneinander abweichende Typen bilden, die sich auf verschiedenartige Induktionsformen zurückführen lassen. Diese Erkenntnis führte zum Entwurf eines Systems der Diapauseformen, das er erstmals 1970 veröffentlichte.

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung des Umweltschutzgedankens lagen für eine ökologische Arbeitsgruppe schließlich auch synökologische Untersuchungen zur Struktur und zum strukturellen Wandel von Biotopen nahe. Ausgangspunkt dieser Studien waren 1971 aufgenommene Arbeiten über die epigäische Arthropoden-Fauna in Grasland-Ökosystemen bei Jena. Die synökologischen Arbeiten in Verbindung mit autökologischen Studien an dominanten Arten der Untersuchungsgebiete boten eine günstige Gelegenheit, zu einem Verständnis der ökologischen Einnischung dieser Arten zu gelangen. Dabei galt für alle Mitarbeiter und Schüler seine Forderung, dass präzise Artenkenntnis die Grundlage jeglicher ökologischen Untersuchung sein muss.

Im Komplex der von H. J. MÜLLER vorliegenden 165 wissenschaftlichen Publikationen stehen vor Beginn seiner eigentlichen wissenschaftlichen Laufbahn überwiegend ornithologische Arbeiten, die sich vor allem aus Beobachtungen in der Leipziger Umgebung ergeben haben. In der Leipziger Zeit erscheinen dann auch die Arbeiten über Zikaden-Symbiosen und die Biologie der Zikaden. Studien zur Resistenz bei Kulturpflanzen, insbesondere gegenüber Blattläusen folgen. Sie finden in ca. 10 Publikationen ihren Niederschlag. Die meisten seiner wissenschaftlichen Arbeiten haben Ergebnisse der experimentellen Studien zur Diapause und zur Saisonformenbildung bei Insekten, zumeist den Zikaden, zum Inhalt. Hinzu kommen 5 Veröffentlichungen zu synökologischen Themen. Aber auch Untersuchungen über die Bedeutung der Faunistik bzw. der Ökofaunistik liegen in 6 Veröffentlichungen vor. 10 Buchbeiträge bzw. Buchveröffentlichungen komplettieren sein Werk. Herausgehoben sei die Zusammenfassung seines Lebenswerkes zur Insekten diapause in der Buchveröffentlichung „Dormanz bei Arthropoden“, 1992 im Gustav Fischer Verlag Jena und Stuttgart erschienen.

Ehrungen und hohe Würdigungen blieben bei einem so reichen wissenschaftlichen Werk nicht aus. H. J. MÜLLER erhielt nicht nur die KARL-ESCHERICH- und die FABRICIUS-Medaille der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, später Deutsche Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie, sondern er war auch Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, hier Leiter der Arbeitsgruppe „Ökologie“ in der Problemgebundenen Klasse „Mensch und Umwelt“ und Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“. In der Biologischen Gesellschaft der ehemaligen DDR leitete er von 1969 bis 1973 die Sektion Ökologie. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde er zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie ernannt.

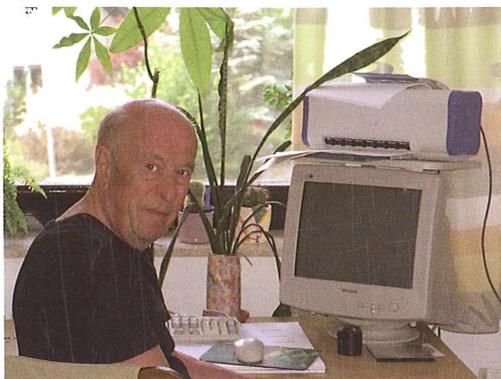
Nicht nur als Forscher-, auch als Lehrerpersönlichkeit wusste er im Dienste der von ihm geschätzten Wissenschaft zu begeistern. Die Lehre war für ihn unverzichtbarer Teil seines wissenschaftlichen Lebens. Kenner-schaft und klare wissenschaftliche Problemformulierungen bildeten die Leitlinien auf seinem Lebenswege, auf dem er jederzeit ein hilfsbereiter Ratgeber und Förderer seiner Mitstreiter und seiner Schüler gewesen ist. Unvergessen bleibt seine kollegiale, fast väterliche Art des Umgangs mit seinen Mitarbeitern und Schülern. Dabei war er stets Vorbild an Einsatzbereitschaft und Arbeitsleistung. Auch nach seiner Emeritierung hielt er den Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern unverbrüchlich aufrecht, verfolgte auch weiterhin unablässig insbesondere ökologische Fragestellungen, die ihm am Herzen lagen. Zwei Arbeiten zur Entwicklung der Zikadenart *Centrotus cornutus*, weitere Arbeiten zur Vitalität der Larvenformen und der aus ihnen hervorgegangenen Imagines der Cicadellide *Mocydia crocea*, aber auch genetische Untersuchungen zur Larvenformenzeichnung bei *Mocydia crocea* wären hier stellvertretend für weitere zu nennen. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Buchveröffentlichungen „Ökologie“ der Studienreihe Biowissenschaften im Gustav Fischer Verlag und das nun schon in vier Auflagen vorliegende, in den ersten beiden Auflagen von ihm angeregte und herausgegebene Buch „Bestimmung wirbelloser Tiere“, ebenfalls im Fischer Verlag erschienen. Hingewiesen sei auch auf sein bemerkenswertes zeichnerisches Talent, das er insbesondere nach seiner Emeritierung nutzte, um eine Vielzahl eindrucksvoller Zeichnungen der schönen Landschaft um Jena zu Papier zu bringen.

Seine ehemaligen Mitarbeiter und Freunde werden ihm für seine vielen Anregungen wie auch die wohlthuende menschliche Verbindung zu ihm über sein Hinscheiden hinaus Dank wissen.

RUDOLF BÄHRMANN, Jena
GERHARD SCHÄLLER, Jena

Prof. Dr. GERT SCHLIEPHAKE (6.9.1925 – 24.5.2007)

GERT SCHLIEPHAKE wurde am 6. September 1925 in Wehrstedt bei Halberstadt im Land Sachsen-Anhalt geboren. Die gymnasiale, auf Latein und Altgriechisch spezialisierte Ausbildung des Halberstädter Arztsohnes wurde durch den Beginn des II. Weltkrieges abrupt beendet. An eine berufliche Entwicklung war - wie für Millionen andere seines Jahrganges - nicht zu denken. Entsprechend folgten paramilitärische Ausbildung und der Kriegseinsatz von 1943 bis zur Kapitulation Deutschlands. Nach englischer und amerikanischer Gefangenschaft nahm er an einem einjährigen Lehrgang für Neulehrer teil und unterrichtete kriegsverletzt als Landlehrer in fast allen Klassen und Fächern. Seine Vorliebe galt jedoch den biologischen Fachdisziplinen, so dass er 1964 am damaligen Pädagogischen Institut Köthen die Stelle eines Lehrers im Hochschuldienst für Zoologie und Abstammungslehre annahm.



Seine Kontakte zur Alma mater halensis, insbesondere zu den Herren Professoren HÜSING und KITTEL, führten schnell zur Spezialisierung seines Forschungsgebietes und zu einer Beschäftigung mit einer bis zu diesem Zeitpunkt in Deutschland wenig beachteten faszinierenden Insektenordnung, den Thysanopteren. Geprägt von Lehrinhalten der Zoologie und seiner intensiven Hingabe zu phylogenetischen Problemen war auch die Beschäftigung mit diesem Taxon, weshalb er sich schnell zu dem ostdeutschen Thrips-Taxonomen entwickelte und international in steigendem Maße ernst genommen wurde. In einer politisch komplizierten Zeit, unter dem Dach einer sozialistische Persönlichkeiten erziehenden pädagogischen Einrichtung, gelang es ihm dennoch, eine kreative wissenschaftliche Atmosphäre zu schaffen und Kontakte zu ausländischen Kollegen zu knüpfen. Besonders zu nennen sind seine wissenschaftlichen und sehr herzlichen Beziehungen zu JITINDRA BHATTI, ALEXANDER BOURNIER, KYRAN DONCHEV, GABOR JENSER, LAURENCE MOUND, JAROSLAV PELIKAN, HERMANN PRIESNER, IRENA ZAWIRSKA und vor allem zu RICHARD ZUR STRASSEN.